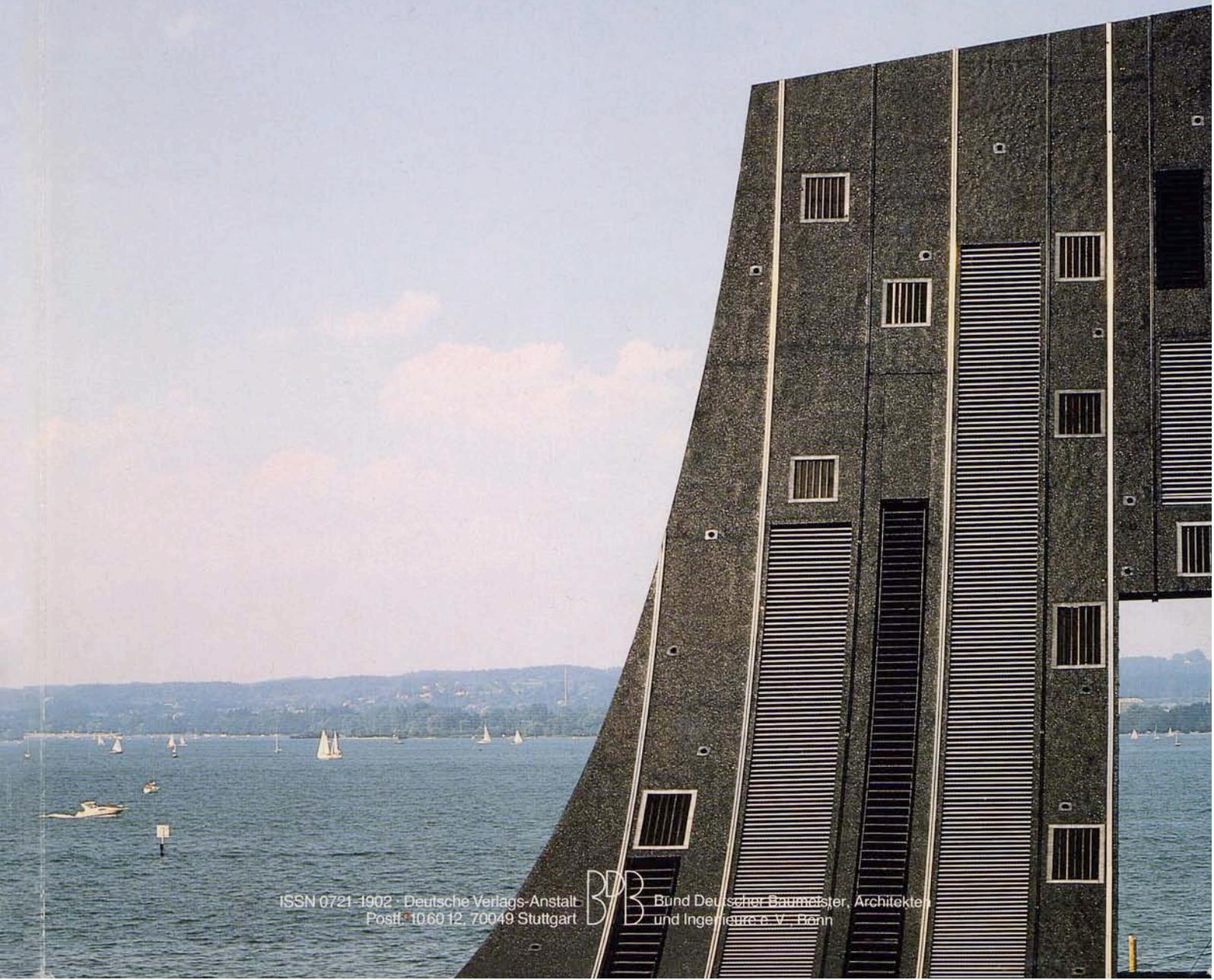


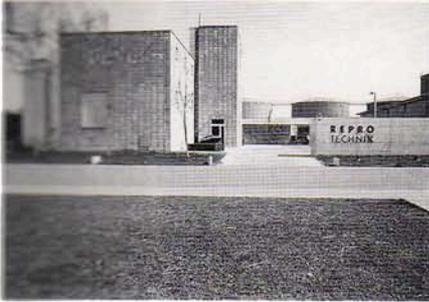
db

deutsche bauzeitung



Anpacker und Ausreißer

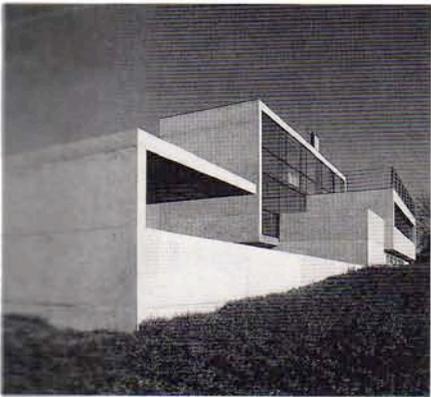
Zergerossische Architektur in der Ostschweiz



1



2



3



4

»Soll ich Dir, Liebe, das Toggenburg erklären? Es ist in Afrika, zwischen Ausläufern des Atlasgebirges und der großen Wüste, besteht aus zwei Flußtäälern, dem Thurtal und dem Neckertal, vielen kleinen Seitentälern (...), aus vielen Alpen, Wäldern, Weiden, Eggen, Stürzen, Töblern und gehügeltem Umschwung und ist auf keiner Landkarte verzeichnet. Das Toggenburg ist ein langgezogener Mollakkord und liegt quer zur Weltgeschichte. Das Toggenburg liegt hinter sieben Bergen (...). Das Toggenburg ist hinter dem Mond.« (Peter Weber, Die Wettermacher, 1994)

In Entwicklungsstudien über die Schweiz malen Planer gerne das Bild einer »Großstadt Schweiz«, die sich vom Bodensee bis zum Genfer See erstreckt. Doch lenkt man den Blick mikroskopisch auf die kleinen Täler, wird deutlich, daß die homogene Entwicklung eine Fiktion ist, daß trotz des Zusammenwachsens und Verdichtens immer wieder neue Unterschiede akzentuiert werden. Wie das Toggenburg, von dem Peter Weber in seinem Roman berichtet, liegen auch andere Regionen der Ostschweiz – das Rheintal, das Appenzeller Hügelland, die Region um St. Gallen und den Bodensee – oft quer zur großen Geschichte. Da hört man einerseits von den finanziellen Schwierigkeiten bekannter Firmen am Bodensee, während sich nebenan das einst von Armut geprägte Rheintal auf leisen Sohlen zu einem der dichtesten und modernsten Industrie-Täler der Schweiz entwickelt. Paradox ebenso, daß jene tatkräftigen Träger einer Totalrevision der Schweizerischen Bundesverfassung in letzter Zeit immer aus dieser Gegend am Rande der Schweiz stammten, die doch gemeinhin für eher rückständig gehalten wird. Die Mischung aus Weltoffenheit und

Eigenbrötlertum, von der Weber schreibt, ist auch in der Architektur der Region zu spüren. Hier lassen sich vor allem die Einflüsse von zwei ganz verschiedenen Gruppen erkennen, die man als »Anpacker« und »Ausreißer« bezeichnen kann. Den Architekten dieser beiden Gruppen ist gemeinsam, daß sie nicht an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich – der einzigen Hochschule für Architektur in der deutschsprachigen Schweiz – studiert haben. Die in der Ostschweiz tätigen ETH-Architekten scheinen hier eher nur eine marginale Rolle zu spielen. Wichtiger sind da die Vorarlberger Kollegen und ihre unsentimentale Weise, an die Tradition des Ortes anzuknüpfen. Nach dem Vorbild der Vorarlberger werden aber auch Gesprächsforen (Gruppe »Junges Rheintal«, 1991; »Architektur vor Ort«, 1992) gegründet, die die architektonische Problematik einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen versuchen.

Die »Anpacker«

Sie haben den Beruf von der Pike auf gelernt, meist als Hochbauzeichner in einem kleineren Büro; daran schloß ein Architekturstudium an einer der Höheren Technischen Lehranstalten (HTL) in der Region an. Verglichen mit ihren Kollegen in anderen Regionen haben diese HTL-Architekten jedoch ein stärkeres Selbstbewußtsein entwickelt: Sie stehen nicht im Schatten einer vermeintlichen Avantgarde von ETH-Absolventen, sondern haben ein relativ ungebrochenes Verhältnis zur Tradition der Moderne – allerdings ohne diese als ideologischen oder formalen Imperativ aufzufassen. Sie tüfteln an konstruktiven Lösungen herum, bis daraus neue Anwendungsmöglichkeiten entstehen. Ihre Haltung könnte man als eigenbrötle-

- 1 Geschäftshaus Repro-Technik in St. Margarethen von Eisenbart & Bucher
- 2 Alterssiedlung in Widnau von Hubert Bischoff
- 3 Haus Sonderegger in Frasnacht von Beat Consoni
- 4 Haus Efinger in Herisau von Eva und Paul Knill

risch und pragmatisch bezeichnen. Ihre Themen sind Ökologie, industrielle Produktion auf der Basis der lokalen Angebote, kostengünstiges Bauen, flexible Grundrisse im Wohnbau. Beispielhaft für diese Haltung sind Benz & Engeler (St. Gallen), Eisenbart & Bucher (St. Margrethen), Hubert Bischoff (St. Margrethen), Niggli & Zbinden (St. Gallen) neben Koeppel & Martinez (Widnau, siehe Seite 82) und in einem gewissen Sinne auch Beat Consoni (Rorschach).

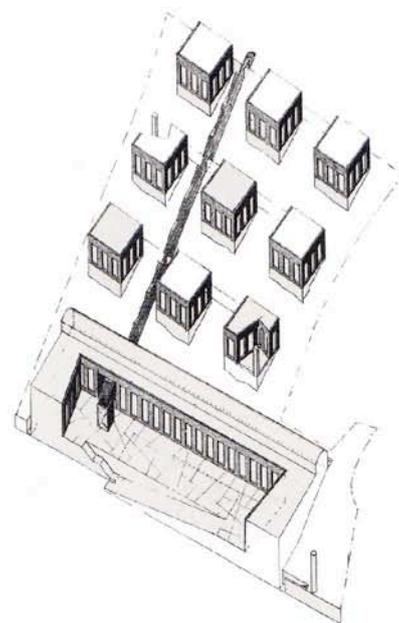
Die »Ausreißer«

Sehr viele Architekten aus der Ostschweiz haben renommierte Akademien oder Universitäten im Ausland besucht. Geradezu als Magnet kann die Staatliche Kunstakademie in Düsseldorf bezeichnet werden, wo eine ganze Generation von Architekten – meist Jahrgänge um 1955 – bei James Stirling und Hans Hollein studiert hat: Dazu gehören Eva und Paul Knill (Herisau), Bruno Bossart (St. Gallen), Bruno Clerici (St. Gallen), Ernst Kaderli & Jürg Wehrli (St. Gallen) sowie Werner Binotto & Diego Gähler (St. Gallen, siehe Seite 87). Nach ihrem Aufenthalt in Düsseldorf kehrten die Architekten in die Ostschweiz zurück und konnten sich durch die erfolgreiche Beteiligung an Wettbewerben mit eigenen Büros etablieren. Allen gemeinsam ist das Interesse an der traditionellen, regionalen Baukultur und deren Neuinterpretation in einer modernen Formensprache. Der Weg der HBK-Absolventen verlief ähnlich den beruflichen Lebensläufen der international bekanntesten, in der Ostschweiz tätigen Architekten: Marcel Ferrier (St. Gallen) diplomierte nach einer Hochbauzeichnerlehre an der Ecole d'Architecture de la Villette (UPA 6) in Paris und arbeitete darauf kurz mit Mario Botta zusammen. Peter Quarella

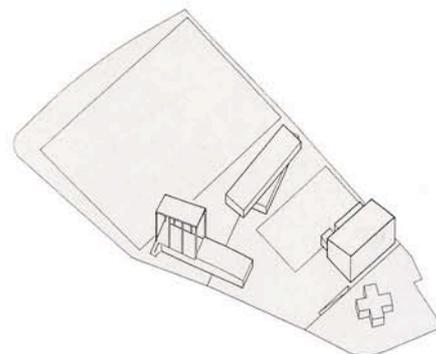
(St. Gallen) ging zwei Jahre nach London zu Chamberlin Powell Bon, bevor er zusammen mit seinem Bruder Jörg rund zehn Jahre bei Dolf Schnebli in dessen Büro in Agno (Tessin) wie auch an Schneblis Lehrstuhl an der ETH Zürich tätig war.

Zu erwähnen sind aber auch jene »Ausreißer«, die nicht wieder in ihre engere Heimat zurückgekehrt sind: Max Dudler diplomierte nach dem HBK-Abschluß in Frankfurt an der Hochschule der Künste in Berlin bei Ludwig Leo und leitet heute zusammen mit seinem Bruder Karl ein Büro in Berlin und Frankfurt. Die meisten der übrigen »Ausreißer« arbeiten heute in Zürich: Cornel Näf, dessen Diplom an der AA 1982 als die beste Arbeit des Jahres ausgezeichnet wurde; Kreis · Schaad · Schaad, die achtzehn Jahre lang in London u. a. bei Stirling tätig waren und auch an der AA unterrichteten; Thomas Schregenberger, der in Frankfurt und anschließend an der AA studierte. Und nicht zuletzt Peter Märkli, der zwar an der ETH lernte, das Studium dort jedoch abbrach und seither in zuverlässiger Regelmäßigkeit fast ausschließlich für das Rheintal kleine Bijoux entwirft und mit Hilfe eines Partners vor Ort realisiert. Die Distanz ist für Märkli wie alle anderen »Ausreißer« eine Art Taktik, um die vielleicht allzu engen Horizonte aufzusprengen und die Heimat mit anderen Augen zu sehen.

Vielleicht hat es doch seine Bewandnis mit dem »kargen Boden Schweiz«, auf dem kein Gras über das Mittelmaß hinauswachsen darf, daß so viele Architekten abwanderten. Andererseits ist aber die Ostschweiz mit ihrem Aufeinandertreffen von Industrie und einheimischer Kultur auch der Nährboden für Talente, die sich oft erst durch eine Horizonsverweiterung im Ausland entfalten können.



5



6



7

- 5 »Fischerhäuserberg«, ein Wohnprojekt für Schaffhausen von Kreis · Schaad · Schaad
- 6 Wettbewerbsbeitrag für eine Schule und Kindergarten in Ebnat-Kappel von Cornel Näf
- 7 Einfamilienhaus Grabs von Peter Märkli



8

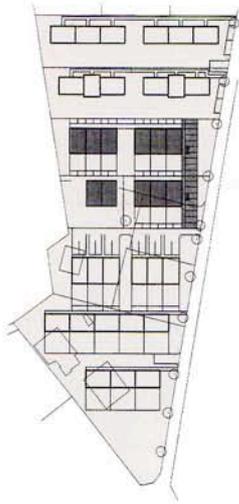
8 Die Siedlung Sparta in Widnau von Koeppel & Martinez; ein rigoroses Erschließungskonzept, einfache Baukörper und schlichte Grundrisse ermöglichen preiswerten Wohnungsbau

Koeppel & Martinez, die Spartaner

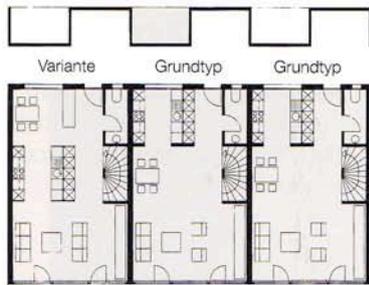
Carlos Martinez und Marco Koeppel kennen sich von Kindheit an, haben sich dann aus den Augen verloren, um zwanzig Jahre später festzustellen, daß beide denselben Beruf gewählt haben – siehe Seite 198. Die beiden wollen beweisen, daß man Häuser mit »viel Raum für wenig Geld« bauen kann. Bisher entstanden eine Reihe einschlägiger Wohnprojekte, die trotz ihrer Befreiung von konventionellen Wohnvorstellungen eigenartig ernste Namen tragen: Sparta (1992–93), Asket (1993–94), Soho (1994–95) und Prosa (1994–1995).

Sparta und Asket: Beide Siedlungen folgen dem gleichen Muster: Autounterstände entlang der Straße sowie rechtwinklig dazu angeordnete Wohnzeilen mit Erschließungsgassen und privaten Wohngärten dazwischen.

Die unpräzise und konsequente Gestaltung läßt an den Basler Architekten Hans Schmidt (1893–1972) denken, einen der radikalen und sozial engagierten Architekten der zwanziger Jahre. Doch im Unterschied zum »Neuen Bauen« sind jetzt keine politisch-ideologischen Strategien maßgebend, sondern vielmehr ein pragmatisches Ausloten der kostengünstigsten Varianten. Und tatsächlich: Während die Prototypen der Moderne teurer waren als konventionelle Bauten, liegen die Häuser der Siedlung »Asket« beispielsweise bedeutend unter dem üblichen Kostenniveau (360 000 Franken für 650 m², inkl. Land). Erreicht wurde der geringe Preis vor allem durch die Einsparung von Handwerkerstunden auf dem Bauplatz, respektive durch Vorfabrikation zum Beispiel der Südfassade durch den Fensterbauer. Die Grundrisse der Häuser sind individuell unterteilbar.



9



10



11



12

9 Lageplan, M 1:3000
 10 Grundrisse OG und EG, M 1:500
 11, 12 Die Reihenhäuser können nicht großzügig sein, aber im Innern sind sie dennoch variabel nutzbar



13

Soho: Mitten im Häusergewirr in Widnau steht ein rot verputzter dreigeschossiger Quader mit schmalen Vordach, an den ein Sperrholzkörper für die Balkone an der Südseite angehängt wurde. Mit dem Dunkelblau der Fensterrahmen sollte die Lochwirkung der Fenster gesteigert werden. Unverkennbar diente den Architekten das Mehrfamilienhaus von Peter Märkli in Trübbach als Modell. Ausgangspunkt des Projekts »Soho« war eine Studie für Loftwohnungen im Auftrag einer Großbank, die die Konkursparzelle verwerten wollte. Schließlich aber entschieden sich die Architekten, selber als Bauherren aufzutreten und im obersten Stock ihr Büro einzurichten. Der Gedanke an Loftwohnungen führte zu einer Reihe von Experimenten bezüglich Konstruktion, Gestaltung und alternativen Nutzungsformen. Die Wohnflächen sind 140 m² groß und sollten wie Fabrikräume aussehen: die Decke aus rohen Betonelementen, die Wände nur mit Grundputz, der Boden mit rotem Zementbelag. Bad, WC, Küche und technische Einrichtungen sollten in großen »Möbeln« in den Raum hineingestellt werden. Für die Bandfenster im obersten Geschoss wurden rahmenlose Schiebefenster entwickelt, die beim Schließen des Fensters mit gewöhnlichen Kistenscharnieren an den Blockrahmen gepreßt werden.



14

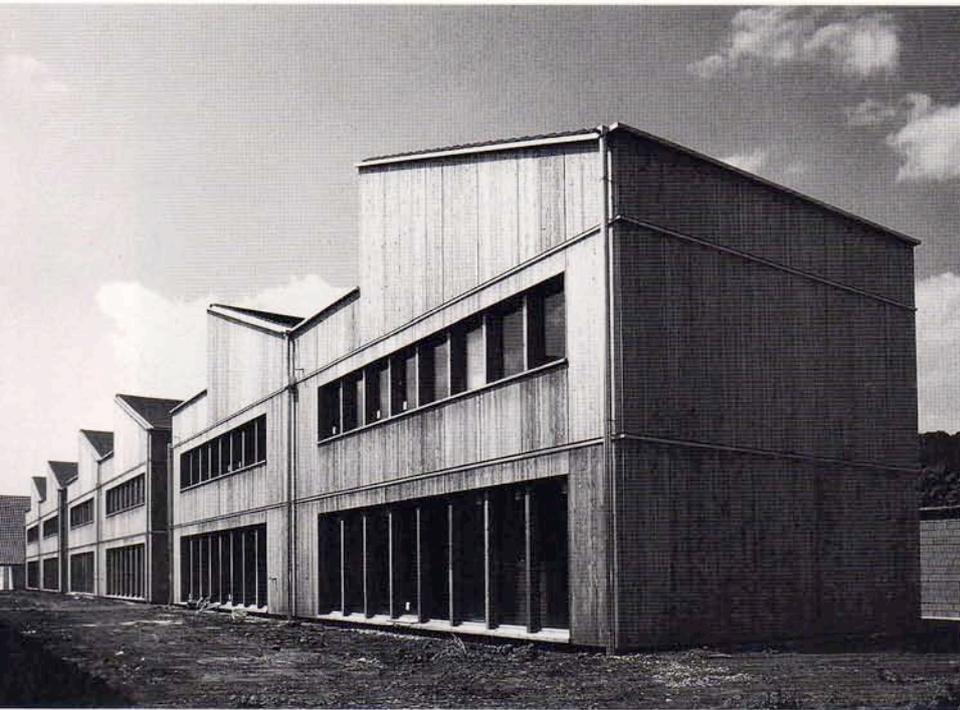
13 – 15 Das Wohnhaus in Soho in Widnau von Koeppel & Martinez, die hier selber Bauherren waren und im 2. Obergeschoß ihr Büro eingerichtet haben

14 Grundrisse von EG, 1. und 2. OG, M 1:500

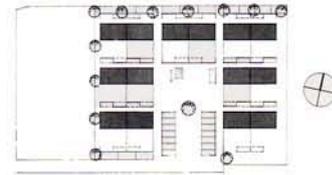


15

**15 Bauherr und Architekt zugleich zu sein,
eröffnet Spielräume für Experimente mit
Farben und Materialien**

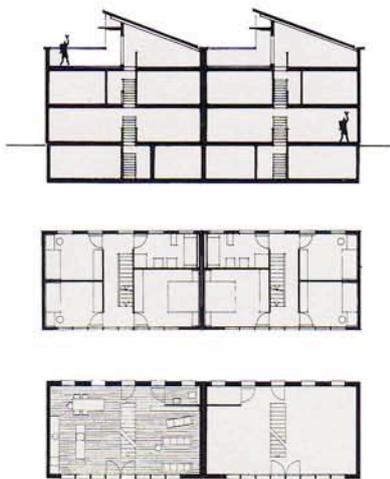


16



Prosa: Das neueste Projekt von Koep- pel & Martinez in Au besteht aus sieben Doppelhäusern: Das Hintereinander statt Nebeneinander der Gebäude wird durch die Pultdächer der Attika-Aufbau- ten betont, die nicht zusammengebaut, sondern voneinander abgesetzt sind und zusammen auf der Längsseite die Silhouette eines Hahnenkamms er- geben. Die Architekten sind hier das kostengünstige Bauen unter besonde- ren Schwierigkeiten angegangen: Eine »Wohnidee in Holz« war erfahrungs- gemäß 20 bis 30 Prozent teurer als ein normales Gebäude. Zusammen mit einem Vorarlberger Unternehmer für Holzhallenbau entwickelten sie die Vor- fabrikation der Bauteile. Auf dem Bau- platz wurden die Holzbauten dann über dem betonierten Untergeschoß in nur vier Tagen aufgestellt. Aus einheitlichen Teilen zusammengebaute Großelemen- te wurden von der Fabrik geliefert und am Ort montiert. Pro Geschoß einer Hauseinheit wurden vier Elemente für die Umfassungswände und fünf für die Decke gebraucht, an denen – außer ei- ner inneren Wandverkleidung – fast kei- ne Nachbehandlung mehr nötig war. So konnten die »Prosa«-Häuser zwischen 530 000 und 560 000 Franken (inkl. Land) angeboten werden, was einem monatlichen Mietzins von rund 2000 Franken entspricht.

Martinez & Koepfel verkörpern jenen Schlag von »Anpackern«, die mit frischer Unvoreingenommenheit und Neugier an die Sache herangehen und durch ihre pragmatische Vorgehens- weise erstaunliche Resultate erzielen.



17



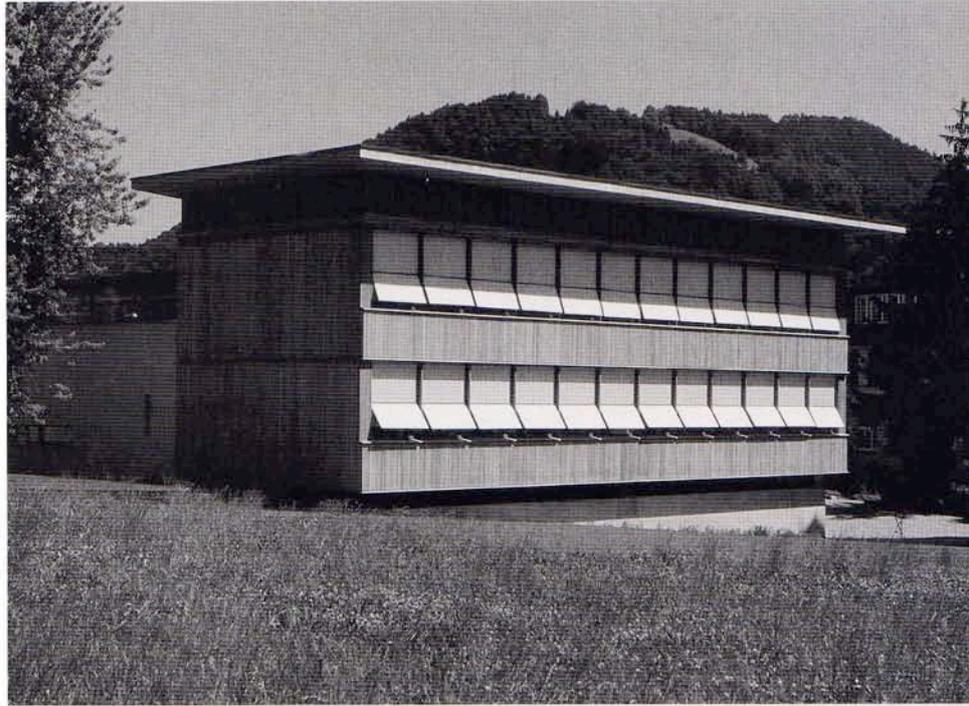
18

16 – 18 Die Siedlung Prosa in Au von Koepfel & Martinez, Tragwerks- planung von Merz & Kaufmann
16 Lageplan M 1:3000
17 Schnitt, Grundrisse, M 1:500
18 Weitgehend vorgefertigt, sind die Häuser innerhalb von vier Tagen aufgestellt worden

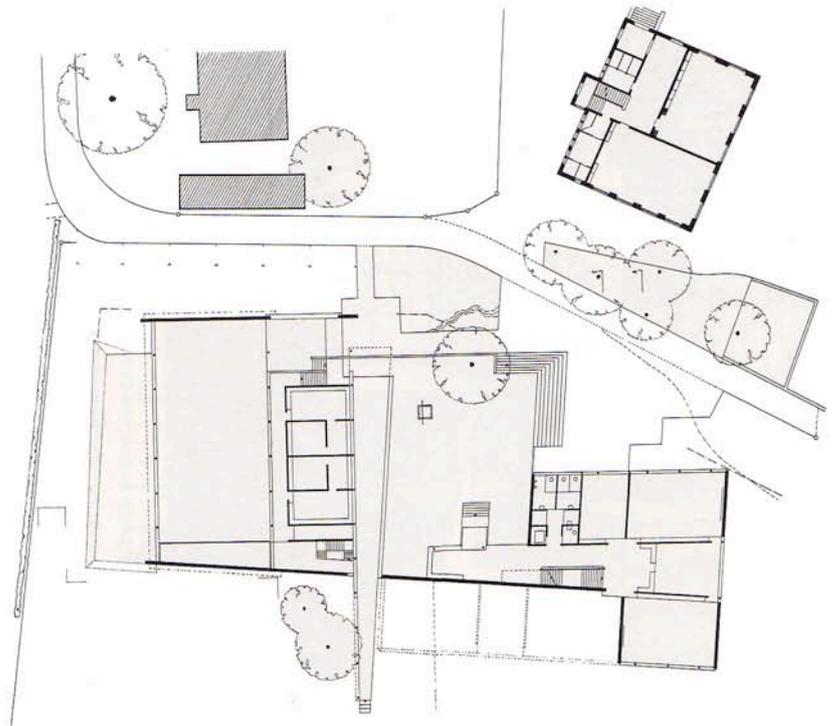
Binotto & Gähler, die Inszenatoren

Werner Binotto und Diego Gähler kannten sich als Hochbauzeichner von der Gewerbeschule her. Gähler machte in der Rezession der siebziger Jahre zusätzlich noch eine Maurerlehre. 1979 brachen beide in Richtung Düsseldorf auf (siehe Seite 198). 1986 eröffneten sie in St. Gallen ein gemeinsames Büro. Bereits 1987 gewannen sie den Wettbewerb für die Schulhauserweiterung Engelwies in St. Gallen und konnten sich damit etablieren. Weitere Wettbewerbserfolge für Schulhäuser in Dietfurt (1991) und St. Gallen (1992) folgten und machen auch den wichtigsten Teil der Arbeit des Büros aus.

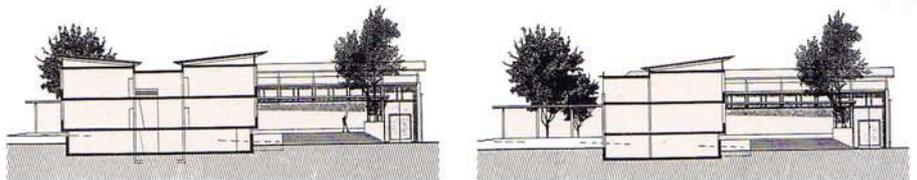
Bei der Primarschule von Dietfurt handelt es sich in puncto Farbigkeit um eine »schweizerische« Lösung, die vor allem auf die Materialfarbe von Holz setzt. Die neue Anlage ergänzt ein bestehendes Schulhaus, eine neobarocke Kirche und ein Kosthaus, die zusammen eine Art Enklave innerhalb eines gesichtslosen Wohnquartiers am Rande von Dietfurt bilden. Die Schulräume sind in einem L-förmig abgewinkelten holzverschalteten Baukörper untergebracht. Hier beschäftigten sich die Architekten mit der Wiederbelebung eines handwerklichen Könnens, das verlorenzugehen droht: Analog zu den Täferfüllungen barocker Bauernhäuser verwenden sie eine hinterlüftete Verschalung mit stumpf gestoßenen Latten aus kanadischem Douglasienholz, die der Stahlbetonkonstruktion vorgehängt ist. Durch die Minimierung der Fugen entsteht der Eindruck einer einheitlichen Fläche wie bei einem furnierten Möbelstück. Der friesartige Lamellenrost, der der Unterlüftung des Pultdaches dient, ist durchaus als stilisierter Dekor zu verstehen, wie er etwa bei Laubsägearbeiten an



19



19 Primarschule in Dietfurt von Binotto & Gähler; Südwestseite
20 Grundriß des Eingangsgeschosses, Schnitt, M:1800



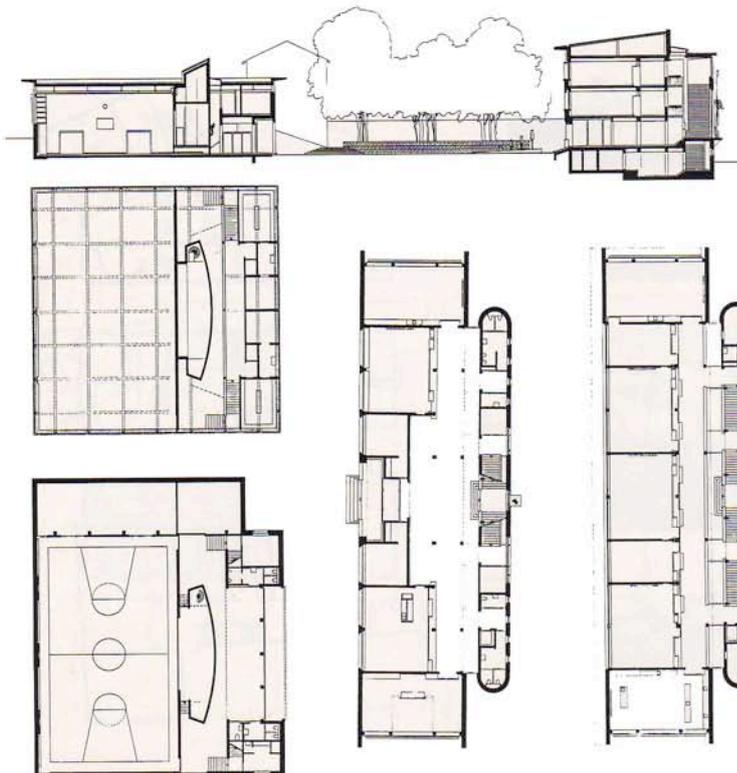
20



21

alten Heuställen zu finden war. Die Erschließung des dreigeschossigen Baus erfolgt durch eine großzügig verglaste Schicht, die auf der Innenseite des »L« liegt und darüber hinaus verlängert wird. Die Fassade dieser Schicht bildet eine weiße Mauer, die ihrerseits wiederum über den Glaskörper hinaus verlängert ist. Gegenüber der kompakten Holzkiste werden hier die verschiedenen Schichten gezeigt, um damit funktionale und optische Übergänge zu inszenieren.

Für die Erweiterung der Schulanlage Engelwies schlugen Binotto & Gähler zwei verschiedene, sich gegenüberliegende Bautypen vor. Das Schulgebäude besteht aus drei ablesbaren, länglichen Schichten: dem Schulzimmertrakt mit großen Fenstern im Süden, der geschlossenen Erschließungszone im Norden und einer schmalen Lichtschicht dazwischen. Was die Architekten hier vor allem interessierte, war die fugenlose Mauerung einer sechzig Meter langen Fassade; das Know-how dazu mußte erst mit dem Ziegelfabrikanten wieder erarbeitet werden. Die gegenüberliegende Turnhalle (zugleich Aula) ist in einer großen Box untergebracht. Beide Bauten werden durch eine Reihe formaler Analogien aufeinander bezogen, und damit wird auch der Platz dazwischen zur Bühne aufgewertet. Der Hauptzugang zur neuen Anlage über eine Treppe entlang der Seitenfassade der Turnhalle könnte wirkungsvoller nicht inszeniert sein. Man sieht von der Treppe aus die Platzfassade des Schulhauses und ihre wesentlichen Elemente: weißer Putz, langgezogene, dunkel gerahmte Fenster, tief eingelassene Fugen zwischen Brüstungsbändern und Fensterzone, eine dunkle Attika; zudem eine mit warmem Birkenholz ausgekleidete Eingangsloggia im Erd-



22

21 – 23 Schule in Engelwies von Binotto & Gähler
22 Schnitt und Grundriss EG und 2. OG, M 1:800

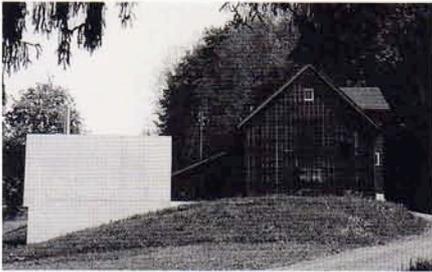
geschoß. An der Fassade der Turnhalle sind eine Reihe formaler Variationen zu erkennen: dasselbe weiß verputzte Mauerwerk, das abgehobene Dach, die schmuckvoll verkleidete Loggia. Doch statt die horizontalen Bänder zu betonen, werden hier die Ecken der Box als dunkle Elemente gefaßt. Diese Variationen werden auch hinter der Fassade fortgeführt und ergeben eine Achse, die weniger geometrisch als motivisch ausgezeichnet ist: Die Erschließungszone auf der Nordseite des Schulgebäudes besteht aus einem leuchtend roten Baukörper, an dem in der Mitte eine Konsole mit einer monumentalen Skulptur befestigt ist. Demgegenüber ist der Box mit der Turnhalle ein großer roter Baukörper einverleibt, der ebenfalls mit einer Skulptur versehen wurde (alle Skulpturen von Roland Lüchinger). Die beiden Baukörper unterhalten sich solchermaßen miteinander über den Platz hinweg. Er selbst ist mit dem hellen Kies und einer Plastik zwar nur wenig gestaltet, seine einnehmende räumliche Wirkung läßt jedoch die bestehende Schulanlage aus den vierziger und fünfziger Jahren glatt vergessen. Mit ihrem Bekenntnis zur Farbe setzen sich Binotto & Gähler hier von der »farblosen«, im Geiste der »Materialgerechtigkeit« stehenden Schweizer Architektur ab. Zwar beziehen sich die Architekten auf Bruno Taut: »Alles, was auf der Welt ist, muß irgend eine Farbe haben«, doch liegen auch Assoziationen mit dem in Kalifornien lebenden Wiener Mark Mack oder dem Mexikaner Luis Barragán auf der Hand.

Den Bauten von Binotto und Gähler ist eine poetische Kraft eigen, die auf der gekonnten Inszenierung von Räumen und der raffinierten Übersetzung traditioneller handwerklicher Bauweisen in eine moderne Formensprache beruht.

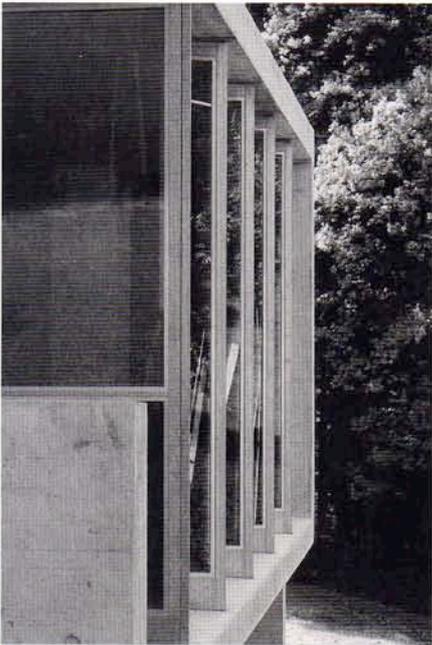


23 Klare Geometrie und kräftige Farben prägen das Schulhaus

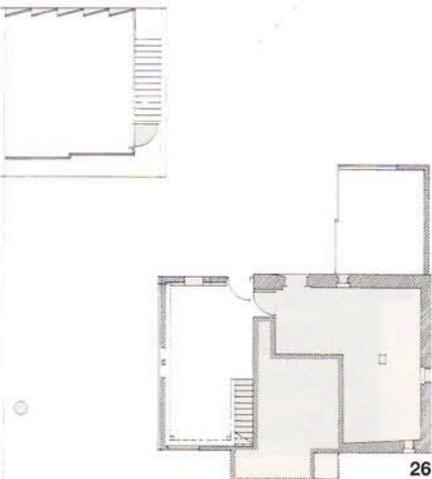
23



24



25



26

Beat Consoni – der Marathon Man

1994 publizierte die »Neue Zürcher Zeitung« einen Artikel über das Haus Sonderegger in Frasnacht. Ein viertel Jahr später folgte ein weiterer Artikel über einen Anbau an ein Bauernhaus bei St. Gallen. An sich nichts Außergewöhnliches – ihr Architekt, Beat Consoni, genöß bei den Berufskollegen stets großes Ansehen. Doch diese beiden kleinen Bauten waren die einzigen, die er in fünfzehn Jahren in seiner Region hatte ausführen können. Sie haben Consoni den respektvollen Ruf eines »Durststreckenläufers« eingetragen. Seine ersten Bauten entstanden in Scuol (Haus Not Carl, 1980, und Center Augustin, 1985) – und neulich in St. Moritz (Restaurant Hatecke, 1994). Von den insgesamt 28 Wettbewerbsbeiträgen war nur jener für den Regierungsplatz in Chur erfolgreich, er wurde jedoch nicht realisiert. Neben kleineren Aufträgen sind in der Ostschweiz nur die zwei erwähnten Projekte in St. Gallen und Frasnacht gebaut worden; ein drittes, ein Mehrfamilienhaus in Horn am See, ist gegenwärtig in Ausführung. Mehr als viele Worte sagt die fünfjährige Planungs- und Bauzeit des Hauses Sonderegger (1989–1994) über den Architekten etwas aus: Mehr als Planung und Ausführung beanspruchte der Gang durch die Gerichte viel Zeit, um den eigenwilligen rigorosen Bau neben den schmucken Einfamilienhäusern realisieren zu können.

Das Haus Sonderegger ist eine kompakte Beton-Plattform aus Containern fürs Wohnen und außerdem aus verschiedenen Außenanlagen. Das ganze Anwesen ist fast zuoberst auf einer Hügelkuppe verankert, von wo aus man den Bodensee überblickt. Doch die einfache Eleganz täuscht: Das Ganze ist eine hybride Konstruktion mit teilweise

minimalsten Profilen und extremen Auskragungen. Ein geräumiges Treppenhaus verbindet die Eingangsebene mit dem Wohngeschoß. Von hier aus führt ein zweites Treppenhaus, das sich wie eine begehbare Skulptur von Richard Serra ausnimmt und über drei Tonnen wiegt, ins obere Wohn- und Schlafgeschoß der Eltern. Der Salon wird vom Korridor nur durch einen Raumteiler in Form eines Stahlmöbels getrennt. Ebenso steht die Küche als U-förmiges Möbel frei im Raum. Der Bauherr hat wohl recht: Daß hier eine experimentelle Haltung auf die Spitze getrieben wurde, war nur möglich, weil er selbst als stahlverarbeitender Baufachmann beteiligt gewesen ist.

Die große Kunst Consonis zeigt sich auch im kleinen Garagenanbau und in der Sanierung eines dazugehörenden alten Bauernhauses bei St. Gallen (1993). Beim Garagenbau sind die Fassaden jeweils aus einem anderen Material hergestellt und durch eine Betonfigur zusammengefaßt, die sich bündig, ohne Abstufungen aus Sockel, Fassade und Dachplatte zusammensetzt. Die ehemalige Rückseite des alten Bauernhauses wird zur Schauseite umfunktioniert, indem die Holzverschalung in einem starken Blau gestrichen und zudem durch einen transparenten Kunststoffschild vor dem Wetter geschützt wurde. Der aufgeschüttete Schotterkiesplatz bindet die Installation aus spiegelnden und rauen Oberflächen zusammen.

Noch im Bau befindet sich das Mehrfamilienhaus in Horn am See, ein dreigeschossiger Flachdachbau, der seine Schmalseite zum See beziehungsweise der dazwischen liegenden Badeanstalt zuwendet. Consoni ist letztlich jener Typ von »Anpacker«, der die schweißtreibenden – persönlichen und materiellen – Kraftanstrengungen in eine federleicht poetische Form bringt. *Ursula Suter*

24 – 26 Sanierung eines Bauernhauses und Garage in St. Gallen von Beat Consoni

24 Links im Bild die Stirnseite der Garage, rechts die blau gestrichene und mit einer transparenten Kunststoffverkleidung versehene Rückseite des Bauernhauses

26 Grundriß, M 1:300

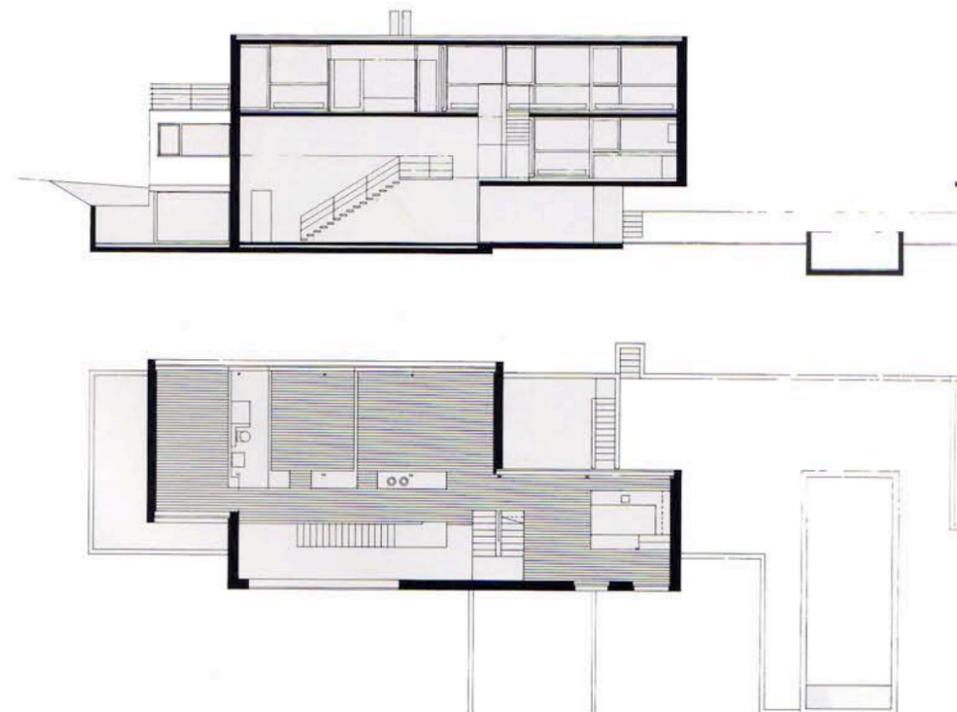


27

27 – 29 Wohnhaus in Frasnacht von Beat
Consoni
27 Ein klarer Kubus über Terrassen aus Beton
– hoch über dem Bodensee
28 Auch die Innenräume blieben karg;
Treppe ins erste Obergeschoß
29 Schnitt und Grundriß OG, M 1:300



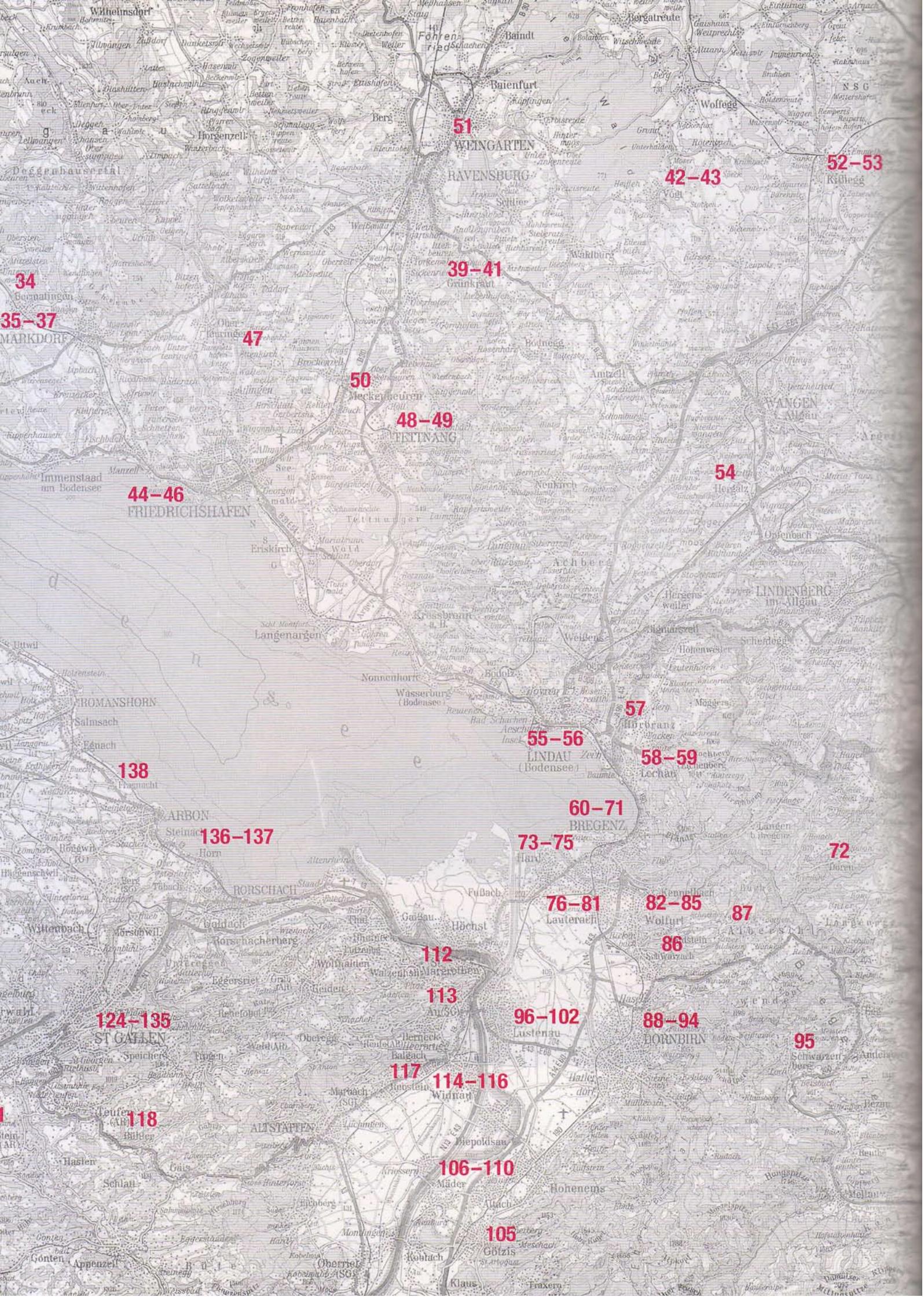
28



29



Eine »Architektour« rund um den Bodensee, durch Südbaden und Südwestfalen, Vorarlberg und die Ostschweiz, lohnt sich: Ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit ist auf den folgenden Seiten verzeichnet, was zwischen 1990 und 1995 an anschauenswerter Architektur entstanden ist.



34

35-37

MARKDORF

44-46

FRIEDRICHSHAFEN

138

124-135

ST GALLEN

118

51

WEINGARTEN

RAVENSBURG

39-41

Grünkraut

48-49

MECKENBEUREN

LEKTENANG

55-56

LINDAU

(Bodensee)

60-71

BREGENZ

73-75

HARD

76-81

LAUTERACH

96-102

LUSTENAU

112

113

AUSG

117

114-116

WIDNAN

106-110

MÄDER

105

GÖTZIS

42-43

52-53

KILBINGG

54

HERGALZ

57

HÖRBRANZ

58-59

LECHAU

72

DORFEN

82-85

WOLLURT

87

WOLLEN

88-94

HORNBIEN

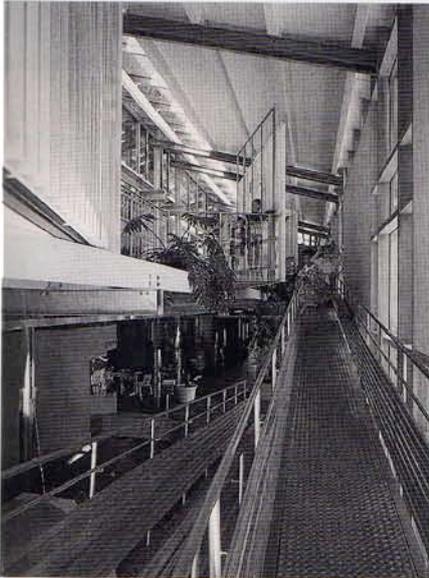
95

SCHWARZEN

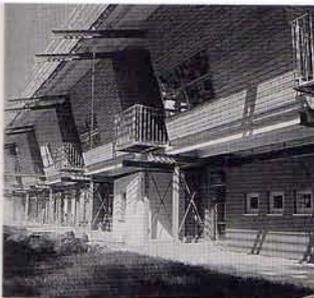
Bauten seit 1990

Konstanz

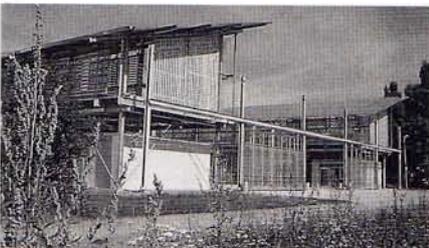
Umbau Bahnhofshallen
Am Hafen
(Schaudt Architekten)
siehe Seite 52



2
Kindergarten
Gustav-Schwab-Straße 10B
(Schaudt Architekten)



3
Edith-Stein-Kinderhaus
Steinstraße
(Schaudt Architekten)



4
Wertstoffhof
Fritz-Arnold-Straße
(Schaudt Architekten)

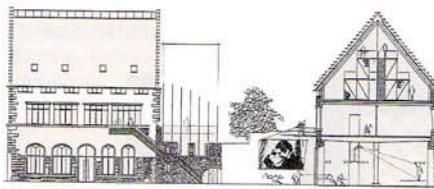


5
Industrie-Heizkraftwerk
Reichenauer Straße 11
(Schaudt Architekten)



6
Studentenwohnheim
Gießberg, Jungerhalde
(Schaudt Architekten)

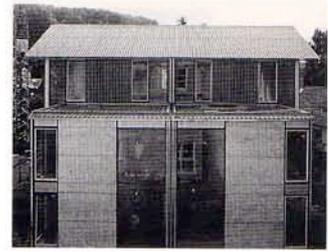
7
Buchhandlung Gess
Kanzleistraße 5
(Schaudt Architekten)



8
Kulturzentrum
Münsterplatz, im Bau
(Schaudt Architekten)

9
Wohnungsbau
Jungerhalde
(Schaudt Architekten)

10
Umbau eines ehemaligen
Klosters
Konzilstraße 7
(Erzbischöfl. Bauamt
Konstanz: Johannes
Schäfers, Michael
Günther, Roger Jung)
(Bild rechts)



11
Doppelwohnhaus
Konstanz-Egg, Siedlerweg
(Werner Bäuerle)



12
Reihenhäuser
Jungerhalde 37-43
(Werner Bäuerle)



13
Neurologische Klinik
Eichhornstraße
(Birkle & Partner, Dreckhoff & Partner,
Bernd Grüttner)

14
Wohnhauserweiterung
Alpsteinweg 14
(Christoph Mäckler)



15
Mehrfamilienhaus
Jungerhalde
(Bucher-Beholz)
Bild rechts



16
Bürobau Schwarzenberger
& Endres
Carl-Benz-Straße 7
(Werner Bäuerle)

17
Umbau Haus Zembsch
Zur Friedrichshöhe 16
(Raimund Blödt)



Gaienhofen

18
Doppelhaus
Hornstaaderstraße 33
(Bucher-Beholz)



Reichenau – Mittelzell

25
Vermarktungs- und Leerguthalle
Marktstraße 1
(Helmut Dury)

Bohlingen

26
Haus Brust-Schwing
Ledergasse 38 a
(Peter Cheret)
siehe db 7/95, Seite 62



Überlingen

30
Kurhaus, im Kurpark
(Jauss & Gaupp)

31
Wohnhaus Rimmele
Untere St.-Leonhard-
Str. 11 (Bucher-Beholz)



32
Kaufhaus Naturata
Rengolshäuserstraße 21
(Imre Makovecz)
Bild rechts

Allensbach

19
Sportzentrum
Kaltbrunn
(Hartmut Hügel)



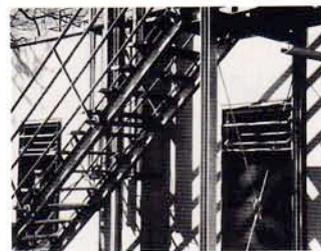
Unteruhldingen

33
Pfahlbaumuseum, im Bau
(Ellensohn & Ellensohn)



Singen

27
Kindertagesstätte
Masurenstraße 8
(Raimund Blödt, Sieglinde Graf, Ewald Maedel)



Bermatingen

34
Wohnhaus Wamsler
Blumenweg 18
(Martin Wamsler)



Radolfzell

20
Doppelhaus
Karl-Bücheler-Straße 17
(Angelika Blüml)

21
Konzertsegel
Hafenpromenade
(IPL), Bild rechts



22
Galerie Vayhinger
Liggeringer Straße 16
(Hartmut Hügel)

23
Gymnastikhalle,
Sanatorium
Mettnau, Kurpark
(Eck + Flaig)

Ludwigshafen

28
Bürger- und Gästezentrum, Zollhaus
Hafenstraße 5
(Schaudt Architekten)

Überlingen-Hödingen

29
Wohnhaus Körber
Zum Debösch 28
(Schaudt Architekten)

Markdorf

35
Gemeindezentrum
Weinsteig
(Manfred Fetscher)

37
Galerie Draenert
Steigwiesen 3
(Jauss & Gaupp)
Bild rechts



30a
Klinik Buchinger
Säntisstr. 76
(Reinhardt, Zohner und
Partner)

Grünkraut

39
Pfarrscheuer-Umbau
Gemeindezentrum
Kirchplatz
(Dieter Rädle)

40
Evangelisches Gemeindezentrum
(Schaudt Architekten)

41
Grundschule
Ortsmitte
(Schaudt Architekten)



Vogt

42
Kindergarten »Zauberturm«
Ziegelstraße
(Fritz Hack)



43
Wohnen »Jung & Alt«
Schulstraße
(Fritz Hack)

Friedrichshafen

44
Zeppelinmuseum am See
(Einweihung: 2. 7. 1996)
(Jauss & Gaupp)



45
Altenwohnungen
Ehlerstraße
(Jauss & Gaupp)

46
Mehrfamilienhaus
Eberhardstraße 45
(Fritz Hack)



Friedrichshafen-Ettenkirch

47
Ludwig-Roos-Halle
Gregor-Schwake-Straße 9
(Schaudt Architekten)

Tettang

48
Elektronikfachschule
Oberhoferstr. 25
(Manfred Fetscher)
Bild rechts

49
Möbelmarkt
Prinz-Eugen-Straße 59
(Reinhardt, Zohner +
Partner)
siehe db 3/93, Seite 52

Meckenbeuren

50
Minimalhaus Gaupp
Marienstraße
(Jauss & Gaupp)
siehe Seite 60



Weingarten

51
Fachmarkt
Schussenstraße
(Jauss & Gaupp)

Kißlegg-Zaisenhofen

52
Fabrikerweiterung
Friedrich-List-Straße
(PLG Schraube, Frankenhauser)

Kißlegg

53
Café Huber
Schloßstraße 26
(Helmar Huber)

Hergatz

54
Verwaltungs- und Ausstellungsgebäude Altenried
Bregenzer Straße 17
(Baumschlagler & Eberle)

Lindau

55
Segelclubgebäude
Hafenpromenade
(Schaudt Architekten)
siehe db 12/93, Seite 38



Hörbranz

57
Erweiterung Hauptschule
Lindauer Straße 57
(Dietmar Walser, Erwin Werl)

Lochau

58
Ingenieur- und Produktionszentrum
– bis 1996 im Bau
Salvatorstraße
(Ullrich Grassmann)

59
Laden Burger-Obermayr
Lindauer Straße 31
(Baumschlager & Eberle)

Bregenz

60
Rhau Lagerhalle
Rummergasse 17
(Baumschlager & Eberle)



61
Berufsschule
Feldweg 25
(Baumschlager & Eberle)

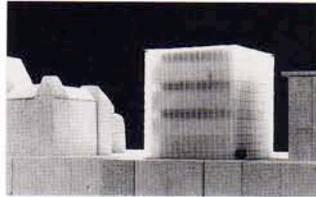
62
Gewerbeschule
Reichsstraße 4
(Baumschlager & Eberle)

63
Umbau Redaktion »Neue«
Kornmarktstraße 18
(Baumschlager & Eberle)

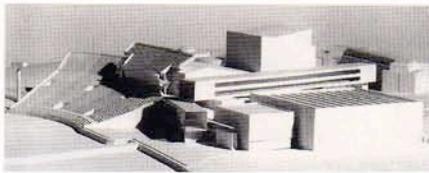
64
Fußballclub Viktoria
Am Stadion
(Baumschlager & Eberle)

65
Laden Gaugg
Kaiserstraße 31
(Baumschlager & Eberle)

66
Laden Sagmeister
Römerstraße 10
(Baumschlager & Eberle)



67
Kunsthau Vorarlberger
Landesgalerie – im Bau
(Peter Zumthor)



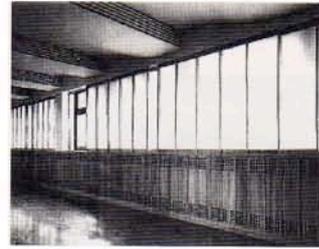
68
Erweiterung Festspiel- und Kongreßhaus
Fertigstellung 1996
(Dietrich & Untertrifaller)



69
Stadiontribüne
(Johannes Kaufmann, Bernd Spiegel,
Helmut Dietrich)



70
Wohn- und Geschäftshaus
Arlbergstraße
(Dietrich & Untertrifaller)

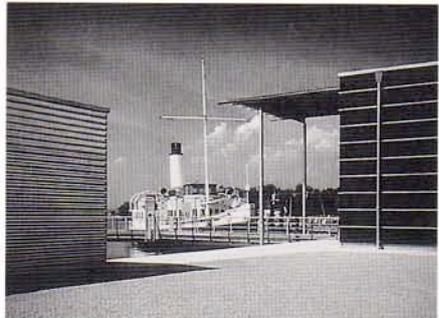


71
Fest- und Konferenzsaal
Bundesgymnasium
(Roland Gnaiger)



Doren

72
Spiel- und Sportplatz
Ortsmitte
(Roland Gnaiger)



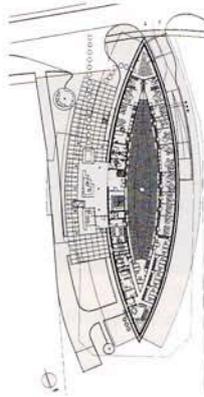
Hard

73
Schiffsanlegestelle
(Dietrich, Untertrifaller, Kastner, Schluder)

74
Rauhholzsiedlung
(Helmut Dietrich,
Christian Lenz)



75
Rathaus
Ortsmitte – im Bau
(Albin Arzberger,
Thomas Klas,
Christian Lässer)



76
Bürohaus Therna
Dammstraße 14
(Hermann Kaufmann)



Lauterach

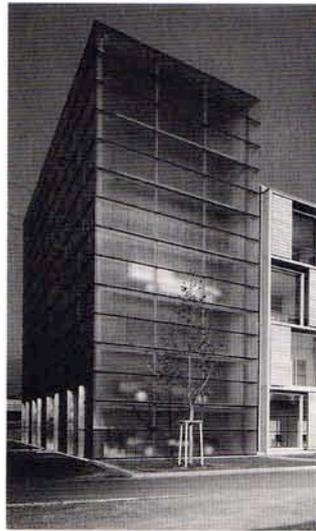


78
Ortsmitte
Monfortplatz
(Dietrich & Untertrifaller)

79
Gemeindezentrum
(Dietrich &
Untertrifaller)



80
Kindergarten Prototyp
(Dietrich & Untertrifaller)



Wolfurt

82
Betriebsgebäude Lagertechnik
Achstraße 53
(Baumschlager & Eberle)

83
Erweiterung Verwaltung
Dotter-Halle
Bahnhofstraße
(Baumschlager & Eberle)

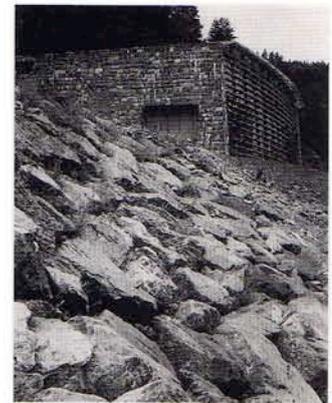
84
Head Lager und Verwaltung
Dammstraße 61
(Baumschlager & Eberle)

85
Sanierung
Kirchberger Haus
(Dietrich &
Untertrifaller),
Bild rechts



Schwarzach

86
Sportclubgebäude
(Helmut Dietrich, Christian Lenz)



Alberschwende

87
Umspannwerk VKW
Weitloch
(Baumschlager & Eberle)

Dornbirn

88
Hotel
Am Martinspark
(Baumschlager & Eberle)
siehe Seite 70

89
Laden Burger
Schwefel 88
(Baumschlager & Eberle)



90
Wohnanlage
Rohrbachpark
(Baumschlager & Eberle)

91
Produktions- und Verwaltungsbau Graf
Im Steinen 5
(Baumschlager & Eberle)

92
Zumtobel, Werk I, II
Höchsterstraße 8
(Baumschlager & Eberle)

93
Feuerwehrhaus
Siegfried-Fußnegger-
Straße
(Wolfgang Ritsch)



97
Verwaltungsgebäude Alcatel
Sägerstraße 100
(Baumschlager & Eberle)

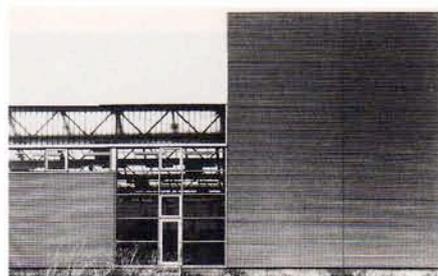


102
Schulanlage
Hasenfeldstraße
(Peter und Jörg Quarella)



94
Geschäftsumbau Sagmeister
(Dietrich & Untertrifaller)

98
Glasbau Meusburger
Alpstraße 14
(Baumschlager & Eberle)



Hohenems

103
Wohnanlage
Lustenauer Straße
(Helmut Kuess & Hans Purin)

104
Umbau Jüdisches Museum
Villa Heimann-Rosenthal
(Roland Gnaiger)

Götzis

105
Wohnanlage
Alpenländische Heimstätten
(Baumschlager & Eberle)



99
Büro- und Betriebshaus
Heizbösch
Industriegebiet Nord
(Erich G. Steinmayr)

100
Kindergarten
(Burkhalter & Sumi)

Mäder

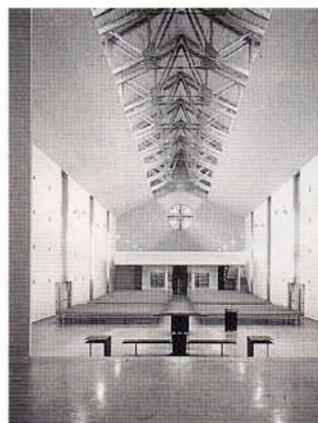
106
Wohnanlage
Alpenländische Heimstätten
(Baumschlager & Eberle)



107
Gemeindezentrum
Kirchweg 6
(Baumschlager & Eberle)

Schwarzenberg

95
Umbau Gasthof »Adler«
(Hermann Kaufmann)



101
Kirche St. Peter und Paul
(Helmut Dietrich, Hermann Kaufmann,
Christian Lenz)

Lustenau

96
Doppelsolarhaus
Bahnhofgasse 35c
(Kaufmann & Unter-
rainer)



108
Gemeindesaal
Schlöbleweg 3
(Baumschlager & Eberle)
siehe Seite 74

109
Landessonderschule
(Dietmar Walser & Erwin Werle)

110
Kindergarten
(Klaus Pfeifer)

St. Margarethen

112
Geschäftshaus
Repro Technik
Industriestraße 27
(Eisenbart & Bucher)

Au

113
Siedlung Prosa
Arvenweg
(Martinez & Koeppel)
siehe Seite 84

Widnau

114
Siedlung Sparta
Kapellenweg
(Martinez & Koeppel)
siehe Seite 86

115
Haus Soho
Sonnenstraße 8b
(Martinez & Koeppel)
siehe Seite 87

116
Alterssiedlung
Widnau
(Hubert Bischoff)

Rebstein

117
Siedlung Asket
Säntisstraße
(Martinez & Koeppel)

Bühler

118
Schulhauserweiterung
und Turnhalle
(Peter und Jörg Quarella)

Waldstatt

119
Doppelhaus
Horschwendli Ost
(Eva und Paul Knill)

Herisau

120
Haus Efinger
Herisau
(Eva und Paul Knill)

121
Wohnhäuser
Am Höhenweg
(Eva und Paul Knill)

Abtwil

123
Schulhaus Grund
(Jürg Niggli & Markus
Zbinden)

St. Gallen

124
Haus Gnaedinger
Joosruetiweg 10
(Beat Consoni)
siehe Seite 90

125
Schulhaus
Engelwiesstraße 1
(Binotto & Gähler)
siehe Seite 80

126
Wohnhaus Hauser
Ebenalpstraße 7
(Binotto & Gähler)



127
Primarschule
Chräzeren-Hof
Sturzeneggstraße
(Benz & Engeler)

128
Betagtenheim Halden
Oberhaldenstraße 23
(Benz & Engeler)

129
Doppelhaus
Schlatterstraße 28
(Jürg Niggli & Markus
Zbinden)

130
Verkehrsbüro Interieur
Bahnhofplatz
(Bruno Bossart)

131
Erweiterung Natur-
und Kunstmuseum
(Marcel Ferrier)

132
Wohnhaus
Kirchlistraße 7a
(Marcel Ferrier)

133
Umbau Geschäftshaus Merkur
Am Bohl 2
(Marcel Ferrier)

134
Wohnquartier Stephanshorn
Zillweg/Brauerstraße
(Marcel Ferrier)

135
Städtischer Werkhof
– im Bau (Peter und Jörg Quarella)

Horn

136
Mehrfamilienhaus
Seestraße
(Beat Consoni)
siehe Seite 89

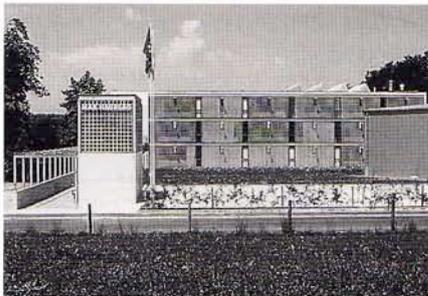
137
Lagerhalle
Poststraße
(Beat Consoni)

Frasnacht

138
Haus Sonderegger-Rohner
Buchhornstraße
(Beat Consoni)
siehe Seite 93

Hauptwil

139
Schulhauserweiterung
(Marcel Ferrier)



Bischofszell

140
Betriebsgebäude Hauri AG
Weidstraße
(Marcel Ferrier)



Zuzwil

141
Anbau Haus Maurer
Speerstraße 5
(Thomas Schregenberger)

Oberuzwil

142
Erweiterung
Oberstufenzentrum
(Benz & Engeler)

Jonschwil

143
Schulanlage
Ortsmitte
(Peter und Jörg Quarella)

Ganterschwil

144
Primarschule und Mehrzweckhalle
(Benz & Engeler)

145
Haus Naef
Eigenstraße
(Cornel Naef)

Dietfurt

146
Schulhaus
Am Kirchweg
(Binotto & Gähler)
siehe Seite 82

Stein am Rhein

146
Sanierung »Zur Steinernen Traube«
(Thomas Schregenberger)